

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 4

Artikel: Tor des Monats : Thomas Minder
Autor: M.R. / Streun, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tor des Monats

Thomas Minder



MICHAEL STRELIN

Mein lieber Thomas! Anita Fetz, deine Ständeratskollegin vom Rheinknie, hat kürzlich über dich Folgends gesagt: «Minder tut mir leid, er manövriert sich selbst ins Abseits.» Dies, weil du bereits nach wenigen Monaten «z Bärn obe» mit der Keule rumfuchtelst wie ein Geisselchläpfer am Zentraleidgenössischen.

Der Witz ist, dass du wahrscheinlich gar nicht begriffen hast, wofür sie dich genau bekleidet. Ich werde dir erklären, worum es geht. - Wer ich bin? Das tut wenig zur Sache. Du brauchst keinen deiner Ratskollegen zu verdächtigen. Ich bin nicht mehr aktiv dabei, aber einst sass ich nicht weit entfernt von da, wo du jetzt nervös auf deinem «Chindsgis»-Stühlchen rumschaukelst.

Deinen Vergleich vom Ständerat als Kindergarten fand ich übrigens recht passend. Da dürfte es dir ja wohl auch von früher her bekannt vorkommen, wenn einem aufmüpfigen Zappelphilipp erst einmal einige Grundregeln beigebracht werden müssen. Ja genau, wie jene Regel, wonach man während den ersten Sessionen erst mal den Mund zu halten hat.

Du gefällst dir bekanntlich in der Rolle des Robin Hood, als Vertreter des «Kleinen Mannes», in der Rolle des David gegen Goliath, der als Parteilosser im Auftrag des Volkes der Classe politique in Bundesbern mal zeigt, wo der Thomas sein Mundwasser holt. Aber - psst! - jetzt verrate ich dir mal ein ganz geheimes Geheimnis: Genau so sehen sich am Anfang praktisch alle. Sicher! Doch nur die wenigsten sind dumm genug, sich lauthals gegen ein System aufzulehnen, bevor sie erkannt haben, was ihnen dieses System alles

zu bieten hat. Die meisten wachsen rasch genug in die wahre Würde ihres Amtes hinein und hängen sich das Bekenntnis zum Volksauftrag nur noch bei Bedarf um, so wie eine Pellerine bei Sudelwetter.

Denn, mein lieber Thomas, der Nationalrat mag ja ein modernes demokratisches Repräsentantenhaus sein. Der Ständerat hingegen ist der Fortbestand der altehrwürdigen Eidgenössischen Tagsatzung. Ganz richtig, mein Teurer, du stehst nun in der Tradition jener gnädigen Herren, die über Jahrhunderte die Geschicke der alten Orte bestimmten - am liebsten in Baden oder Aarau, wo es nebenher an warmen Bädern und dienstbaren «Frouenzimmern» nicht mangelte.

Als Ständerat bist du nicht Vertreter des Volkes, sondern mehr: ein Stück jener ursprünglichen DNA der alten Eidgenossenschaft, die man in den modernen Bundesstaat einbrachte und zur ältesten Demokratie verklärte. Warum wir zum Beispiel darauf beharren, im Rat geheim abzustimmen? Weil auf unseren Stimmkarten nicht «Fetz» oder «Minder» stehen würde, sondern «Novartis» oder «UBS». Auch für dich hätten wir ein paar ganz hübsche Interessebindungen - ja, so nennt man das heute - bereitgehalten. Auch wenn es öffentlich jeder bestreitet, gegen das süsse Gefühl, einem kleinen, ausgewählten Zirkel anzugehören, ist niemand resistent. Dass auch du den Verlockungen von Macht und Geld erliegen könntest, hast du ja kürzlich bei «Schawinski» eingeräumt: Für 10 Millionen würdest du mit deinem Familienunternehmen dasselbe machen wie all die Gaydouls und Bertarellis vor dir.

Auch du hättest einer von uns werden können: ein ehrenwertes Mitglied der «Chambre de Reflexion», die - nur ein Beispiel - so reflektierte Entscheidungen trifft wie etwa das Importverbot für Delfine, obwohl gerade dadurch den drei Tümmern, die in Lippiswil noch gehalten werden, eine artgerechte Rudelgrösse verwehrt bleibt. Auch du hättest zu uns gehören können. Wenn du nur so lange geschwiegen hättest, bis auch du dem Reiz erlegen würst, zu einer exklusiven Elite zu gehören. Du hattest die Wahl. Doch wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Verstehst du jetzt, warum du Anita Fetz leidtust? Sie hatte schon immer ein gutes Herz.

* Name der Redaktion bekannt.

Luca Hänni, Saisonner

Nach Stefanie Heinzmann und Leonardo Ritzmann hat mit Luca Hänni ein weiterer Schweizer in einem deutschen Castingformat reüssiert. Auch wenn die zu Ende gegangene Staffel von «Deutschland sucht den Superstar» ein Quotenflop war, werden nun erste Stimmen nach einer Ventilklausel gegen Schweizer Sänger laut. Mit bekannten Argumenten: 50 Prozent der bisherigen Schweizer waren nach einem halben Jahr wieder arbeitslos (mr)

Dr. Frankenstein



Wer Stars den Ruhm vergönnt, vergisst die Wahrheit: Es stammt nach wie vor manch irdischer Protagonist aus Frankensteins Forschungslabor, darunter vielfach ein Regent aus Orient bis Okzident.

Patient: Kim Jong-un

Man weiss aus vielen Studien:
Wer Billigware produziert,
tut dies freilich in Asien!
Derlei Geschöpf ist garantiert
kein Ausschuss und taugt sogar zum
nationalen Heiligtum!

Dies las ich im Werbeprospekt,
bestellte mir so einen Kim.
Zwar preiswert, dafür abverreckt:
Er salutierte dauernd im
Kampfzug am Porträt Opas
zu der Hymne Nordkoreas!

Diagnose: dicker, schüchterner Junge
mit Vaterkomplex, gefangen im Körper
eines gewissenlosen Diktators

Massnahmen: das Staatstheater fort-
führen (z.B. mit putzigen Armeepara-
den oder glorreichen Raketenstarts)

In Bern ging Diktator Jong-un
zur Schule und wundert sich beim
jüngsten Raketenstart: «Dr Hung
isch auwää öppe dr Stotz nüm
ueche graagget!», wenn das Volk wüsst'
welch Blindgängers Füsse es küsst!

Die nächste Rakete geht schon
zu Ehren des jungen Führers
in Arbeitslager-Produktion.
Dem ausgezehrten Volk indes
zeigt Kims Gewicht wie's steht um die
koreanische Autarkie!

OLIVER HUGGENBERGER